



Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken



Regionalkonferenz für Unterfranken

28. Juni 2013

Dokumentation

KlimaKom e.G.
Projektleiterin
Dr. Sabine Hafner
Bayreuther Straße 26a
95503 Hummeltal
Sabine.hafner@klimakom.de
Tel.: 09201/2024365

INHALTSVERZEICHNIS

1. Veranstaltungsdaten	S. 3
2. Ablauf	S. 3
3. Begrüßung	S. 4
4. Einführung in die Arbeitsphase und kurze Vorstellung der ModeratorInnen	S. 4
5. Interaktive Phase: Gruppenarbeit in den sechs Leitlinien	S. 4
6. Ergebnispräsentation	S. 14
7. Impressionen	S. 16

1. VERANSTALTUNGSDATEN

Ort: Pfarrheim St. Laurentius
Roßbach, Bayerstraße 10
63849 Leidersbach

Datum: Freitag, den 28. Juni 2013

Dauer: 09:00 Uhr – 13:00 Uhr

2. ABLAUF

INHALTE
<p>Begrüßung, Grußwort und Impulsreferate</p> <p>Begrüßung Ottmar Porzelt, Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung Unterfranken</p> <p>Grußwort Alois Sauer, Erster Bürgermeister der Gemeinde Leidersbach</p> <p>Zukunft durch Zusammenarbeit Dr. Hartmut Fritzsche, Referatsleiter Vermessung, Informationstechnik und Qualitätsmanagement, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten</p> <p>Initiative Bayerischer Untermain Roland Schwing, Landrat des Landkreises Miltenberg und Erster Vizepräsident des Bayerischen Landkreistages</p> <p>Situation der Kommunen im Ländlichen Raum Marcus Grimm, Erster Bürgermeister der Gemeinde Waldaschaff und Vorsitzender des Kreisverbandes im Bayerischen Gemeindetag</p>
<p>Einführung in die Arbeitsphase und kurze Vorstellung der ModeratorInnen Prof. Dr. Manfred Miosga, Professur für Stadt- und Regionalentwicklung, Universität Bayreuth</p>
<p>Themenworkshop - Gruppenarbeit in den sechs Leitlinien</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Attraktiv und vital in allen Regionen 2. Bildung und Arbeitsplätze – Basis für ein Leben auf dem Land 3. Straßen und Wege – Lebensadern im ländlichen Raum 4. Land schafft Energie 5. Heimat erhalten und gestalten 6. Fläche sparen und Ortskerne entwickeln
<p>Ergebnispräsentation Vorstellung der wesentlichen Ergebnisse der Arbeitsgruppen durch die ModeratorInnen</p>
<p>Résumé und Ausblick auf das weitere Vorgehen Prof. Dr. Manfred Miosga, Professur für Stadt- und Regionalentwicklung, Universität Bayreuth</p>
<p>Verabschiedung Ottmar Porzelt, Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung Unterfranken</p>
<p>Imbiss und get together</p>

3. BEGRÜSSUNG

Der Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung Unterfranken Herr Porzelt begrüßte die etwa 100 erschienenen Gäste zur ersten unterfränkischen Regionalkonferenz im Pfarrheim St. Laurentius für die Landkreise Aschaffenburg und Miltenberg. Auf die Grußworte durch den Ersten Bürgermeister der Gemeinde Leidersbach Herr Sauer folgte ein Impulsreferat mit dem Titel „Zukunft durch Zusammenarbeit“, gehalten von Herrn Dr. Fritzsche, Referatsleiter Vermessung, Informationstechnik und Qualitätsmanagement des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Die Referate des Landrates des Landkreises Miltenberg Herr Schwing zur Initiative Untermain und des Ersten Bürgermeisters der Gemeinde Waldaschaff Herr Grimm zur Situation der Kommunen im ländlichen Raum rundeten die Einführungsphase der Konferenz ab. Hierbei wurden die Hintergründe beziehungsweise die Motivation der Regionalkonferenz erläutert.

4. EINFÜHRUNG IN DIE ARBEITSPHASE UND KURZE VORSTELLUNG DER MODERATORINNEN

Herr Prof. Dr. Manfred Miosga führte in die Arbeitsphase des Themenworkshops ein und verwies in diesem Zusammenhang auf das „Ideenblatt“. Dieses ermöglichte den TeilnehmerInnen, Ergänzungen und Anregungen zu Leitlinien zu machen, welche sie selbst nicht besucht haben oder Anmerkungen zur eigenen Leitlinie zu ergänzen. Das „Ideenblatt“ konnte nach der Konferenz an KlimaKom gefaxt werden und wurde in die Ergebnissicherung aufgenommen.

Anschließend stellten sich die ModeratorInnen vor. Hierzu zählten Frau Dr. Hafner, Frau Kiehlbrei, Herr Steincke, Frau Hehn, Frau Endres und Herr Prof. Dr. Miosga von KlimaKom.

5. INTERAKTIVE PHASE: GRUPPENARBEIT IN DEN SECHS LEITLINIEN

Im Anschluss an die Einführungsphase waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgerufen, an sechs Arbeitsstationen der regionalen Leitlinien, die aus Ihrer Sicht größten und aktuellen Anknüpfungspunkte und Chancen sowie Schwächen und Hemmnisse der Visionen 2030 für den ländlichen Raum zu benennen. Für jedes der sechs Themenfelder gab es eine Pinnwand, auf welcher die inhaltlichen Inputs, Sichtweisen und Bewertungen auf Moderationskärtchen gesammelt wurden. Diese wurden durch KlimaKom dokumentiert und durch die ModeratorInnen sortiert und ergänzt.

Die **sechs Leitlinien** lauten:

1. Attraktiv und vital in allen Regionen
2. Bildung und Arbeitsplätze – Basis für ein Leben auf dem Land
3. Straßen und Wege – Lebensadern im ländlichen Raum
4. Land schafft Energie
5. Heimat erhalten und gestalten
6. Fläche sparen und Ortskerne entwickeln

Die wesentlichen Diskussionspunkte der einzelnen Arbeitsgruppen werden im Folgenden aufgeführt.

1. ATTRAKTIV UND VITAL IN ALLEN REGIONEN

◆ **Lebens- und Arbeitsräume individuell gestalten**

- **durch interkommunale Zusammenarbeit**
- **im Verbund mit der Wirtschaft**

- Vertrauensbasis auf kommunalpolitischer Ebene schaffen
- Eigeninitiative im Bereich kommunale Zusammenarbeit
- Kommunaler Beschäftigungspool
- Interkommunale Ausbildungsbörse
- Mentorenprogramme für Auszubildende
- Interkommunale Dienstleistungszentren
- Kommunaler Pool für Gerätschaften

◆ **Zukunftswohnraum schaffen**

- **um attraktiv für „die Jungen“ zu bleiben**
- **damit sich Generationen verbinden**

- Neue Strukturen schaffen, keine Doppelstrukturen
- Fokus auf Altort richten
- Bebauungsplan neu aufstellen
- Bauleitplanung bedarfsgerecht
- Enge Bebauung neuordnen
- Bauplatzbörse
- Baulandpreise als Steuerungsinstrument
- Durch Rückbau Grünflächen schaffen
- „Generationen unter einem Dach“ fördern
- Akzeptanz schaffen in der Bevölkerung
- Positive Imagebildung
- Rolle der regionalen Presse
- Bewusstsein für regionale Vorteile schaffen
- Identifikation stärken

♦ Das Internet ausbauen

- **durch die Kommunen selbst**
- **individuell angepasste Lösungen finden**
 - Breitbandversorgung als Standortfaktor
 - Flächendeckender Breitbandausbau
 - Heimarbeitsplätze sichern

♦ Generationsübergreifende Begegnungsorte schaffen

- **wo Menschen gerne zusammen kommen**
- **wo sich ehrenamtliche Helfer engagieren**
 - Verantwortungsbewusstsein für eigenes Umfeld schaffen
 - Koordinierungsstelle für Ehrenamt
 - Persönliche Ansprache wichtig
 - Anerkennungskultur z.B. Ehrenamtskarte
 - Senioren für Ehrenamt aktivieren
 - Kompetenzen der Aktiven besser nutzen
 - Qualifizierungsmaßnahmen für Engagierte z.B. Einbringen handwerkliches Knowhow
 - Dorfläden als Begegnungsstätten

Anregungen aus den Ideenblättern:

„In vielen Bereichen wird derzeit überlegt, wie die Zukunft aussehen soll. Gestern gab es zum Beispiel bei „Jauch“ eine Diskussion zum Zustand und zu den Erfordernissen der öffentlichen Straßen und Brücken. Dabei wurde klar, dass die Mittel, die zum Erhalt dieser Bauwerke bereitgestellt werden auch nicht annähernd ausreichen, um diese dauerhaft zu sichern und dass eigentlich ein Vielfaches dieser Mittel dafür notwendig wäre.

Meiner Meinung nach betreffen diese Überlegungen nicht nur Straßen und Brücken, sondern vermutlich auch Gebäude und Kanäle. Und wenn man weiter denkt, vermutlich auch funktionierende Gesundheits-, Altersversorgungs- und Bildungssysteme sowie die notwendigen Aufwendungen für die Schuldentilgung.

Ich denke, das Thema „Zukunft durch Zusammenarbeit“ sollte sich daher letztendlich nicht nur auf die einzelnen Gemeinden / Regionen beschränken. Diese sind nämlich außer von ihren eigenen Potenzialen in starkem Maße auch von den übergeordneten Bedingungen abhängig.

Es sollten daher einmal für alle Bereiche von anerkannten Fachleuten alle Aufwendungen ermittelt werden, die benötigt werden, um unsere Gesellschaft dauerhaft funktionsfähig zu erhalten. Dazu gehören meines Erachtens auch die Aufwendungen, die für einen fairen und nachhaltigen Umgang mit Umwelt, Ressourcen und Menschen in der 3. Welt notwendig sind. Das sollte dann in der Zusammenschau betrachtet und dann sollten Überlegungen angestellt werden, wie wir aus den Ergebnissen eine funktionierende Gesellschaft gestalten können.“

2. BILDUNG UND ARBEITSPLÄTZE – BASIS FÜR EIN LEBEN AUF DEM LAND

- ◆ **Bildung neu denken**
 - **neue Schulmodelle / Kooperationen entstehen lassen**
 - **Wissenschaft und Handwerk arbeiten Hand in Hand**
 - Kinderkrippen und Ganztagsbetreuung
 - Gute, durchlässige Schule
 - Altersübergreifende Schulen
 - Mehr Kompetenzen für die Schulleitung
 - Schulen sollen Alltagskompetenz vermitteln
 - Medienorientierte Lehrerausbildung
 - Lehrer sollten in der Region leben/wohnen (oder zurück kommen)
 - Kontakte zu Vereinen und sozialen Einrichtungen
 - Engere Vernetzung mit der Wirtschaft

- ◆ **Wirtschaftlich: flexibel, innovativ, vielfältig – Klasse statt Masse**
 - **neue Netzwerke verknüpfen**
 - **Standortvorteile individuell bewerten und sinnvoll nutzen**
 - Breitbandversorgung als Basis
 - Transparenz über die Angebote für die Wirtschaft
 - Erfahrung für die Wirtschaft erhalten
 - Engere Vernetzung mit den Schulen
 - Nachwuchsförderung mehr mit Kommunen
 - Mitarbeiterorientierung
 - Flexiblere Arbeitszeiten ermöglichen
 - Service-orientierte, menschlich kompetente „Dorfläden“

- ◆ **Arbeit und Menschen zueinander bringen**
 - **Standortanreize schaffen**
 - **Arbeitsplätze den Standortgegebenheiten anpassen**
 - „mädchenorientierte“ Rahmenbedingungen schaffen
 - Dienstleistungen vor Ort gezielt ausbauen

- ◆ **Die Land- und Forstwirtschaft regional wie auch global ausrichten**
 - **zukunftsichere Bewirtschaftungsformen entwickeln**
 - **neue Denkansätze prägen das Handeln der Akteure**
 - Regionale Produkte fokussieren

- ◆ **Entwicklung eines touristisch nachhaltigen Angebots**
 - **passend zum ländlichen Raum**
 - **mit hohem Qualitäts- und Vernetzungspotenzial**
 - Auch Naherholung fördern

3. STRAßEN UND WEGE – LEBENSADERN IM LÄNDLICHEN RAUM

- ◆ **Die Verkehrswege sichern den Zugang zu Arbeit und Märkten**
 - vorhandene Infrastruktur optimieren
 - neue Projekte auf den Weg bringen
 - Mobilität ist zentrales Thema für ländliche Räume
 - „mit der Straße neu leben lernen“ → Topografie → Lebensqualität
 - E-Mobilität als Chance zur Lärminderung
 - Lärmschutz zum Kernthema in Ortsentwicklungskonzepten machen
 - Konflikte landwirtschaftlicher Verkehr und MIV vermeiden → Flurneuordnung, Sekundärnetz
 - Lösungen für mehr Lebensqualität im Bestand
 - „Technik in den Dienst des Menschen stellen“ (ING) → technische Möglichkeiten ausnutzen
 - Lärm-Reduktion durch Technologieentwicklung
→ Lärmquellen: MIV und landwirtschaftlicher Verkehr → Biogas

- ◆ **Verbindungen schaffen – generationsübergreifend zum Ziel**
 - den Individualverkehr sinnvoll ergänzen
 - gezielte Siedlungsentwicklung und Standortwahl vorantreiben
 - ÖPNV wird an Bedeutung gewinnen → Angebotsqualität
 - Fahrrad gewinnt an Bedeutung als Verkehrsträger, E-Bike
 - Neue integrierte Verkehrskonzepte → Demografie → Verkehrsträger → Netzgestaltung → Intermodal
 - Spezielle Angebote für Einkaufen, Versorgung, Freizeit, Beruf ausbauen
 - Barrierefreiheit in der Mobilität gewinnt an Bedeutung
 - Konflikte durch vorausschauende Planung vermeiden: Landwirtschaft-Wohnen entlang der Hauptwege in die Flure

- ◆ **Kommunen leisten sich ihre Wege**
 - interkommunale Lösungen fördern
 - über Rückbau, Finanzierung des Unterhalts usw. nachdenken
 - Finanzierungsfragen bedrängen Kommunen
 - Rückbau ist Thema! Aufbrechen alter asphaltierter Wege → Schotterdecke
 - Straßenausbaubeiträge und demografischer Wandel → Alterung, Umlage
 - Klassifizierung des Wegenetzes überarbeiten → interkommunal
 - Schwerpunkte schon durch interkommunale übergeordnete Planung
 - Finanzielle Anreize + Förderung ausbauen auch für kommunale Wegenetze

♦ **Kulturlandschaft bedarfsgerecht erschließen**

- **die Vielzahl der Nutzungen richtig bewerten**
- **das gesamte Wegenetz berücksichtigen**
 - E-Bikes nutzen, landwirtschaftliche Wege → Herausforderung Begegnung
 - Landwirtschaftliche Wege werden verstärkt als Ausweichstrecken genutzt → Navi-Systeme
 - Multifunktionalität der Wege nimmt zu → Landwirtschaft → Individualverkehr (Rad)
→ Problem der Finanzierung
 - Kernwege definieren die bevorzugt unterhalten und ausgebaut werden
 - Konzeptentwicklung: Bestandsaufnahme, Bewertung, Neuklassifizierung → neue Schwerpunkte
→ neue Förderkonzepte für multifunktionale Kernwege... ressortübergreifend

4. LAND SCHAFFT ENERGIE

♦ **Energie vermehrt einsparen**

- **Einzelhaushalte unterstützen**
- **neue Infrastrukturlösungen anstreben**
 - Veränderte gesetzliche Rahmenbedingungen verunsichern → es braucht einen verlässlichen rechtlichen Rahmen
 - Grundlagen sind in der Region geschaffen (Klimaschutzmanagement/Energie)
 - Maßnahmen
 - Energie hat ihren Preis (dies muss wieder in das Bewusstsein der Verbraucher rücken)
 - Bewusstseinsbildung für Energieverbräuche schaffen (Wärme/Bildungseinrichtungen → Medien)
 - Bestandsaufnahme, wer berät?
 - Aufsuchende Energieberatung schaffen
 - Medienkampagne/Wettbewerb, zielgruppenspezifisch
 - Sanierungsgebiete ausweisen (vor allem die Quartiere mit hohem Energieverbrauch aus den 1960er und 1970er Jahren)
 - Fördermittel → Pumpenwechsel

Notwendig ist:

- Nachhaltige Produktgestaltung → auch graue Energie in den Produkten muss berücksichtigt werden
- Verantwortung von Energieverbrauch an die Menschen zurückgeben

♦ **Das Land sichert den Energiebedarf der Stadt**

- **die Versorgung zunehmend regenerativ gestalten**
- **Individuelle Standortkonzepte entwickeln**
 - Neue Rolle und Selbstverständnis des ländlichen Raums finden: „Stolz“
 - Land sichert auch die Energie für das Land (dies darf nicht vergessen werden) → Chance zur Autonomie

♦ Regenerativ statt fossil

- **den Einsatz konventioneller Energieträger reduzieren**
- **bezahlbare Alternativen für Bevölkerung, Industrie und Handwerk entwickeln**

- Konflikte:

- Konfliktlinie Naturpark Spessart-Flächenrestriktionen-Windenergie → Bau von Windenergie ist nur schwer vermittelbar, vor allem da in den letzten Jahren viele Entwicklungsvorhaben durch die Ausweisung als Naturpark gehemmt wurden

- Potenziale:

- Holz, Windkraft vor Ort → Naturpark

- Maßnahmen

- Überregionale Bestandsaufnahme (Windenergie): wer kann welche regenerative Energie erzeugen und wie kann sie transportiert werden?
- Best Practice erarbeiten bzw. auswerten
- Notwendig: Gemeinsames abgestimmtes Konzept auch mit EVU für die Region
- Akzeptanzbeschaffung für EE-Anlagen
- Bürgerbeteiligung
- Forschung zu Speichern, Akkus, Power to gas → regionale Unis
- Dächer von Logistik-Unternehmen für PV nutzen
- Weitere Techniken im Naturpark

♦ Mobilität neu denken

- **sinnvolle Alternativen einsetzen**
- **Mit neuen Arbeitsmodellen den Pendleranteil reduzieren**

- Fahrzeug-Sharing (Gemeinden koordinieren)
- Mobilität vermeiden (Home office; Breitbandversorgung)
- Ländliche Mitfahrzentrale
- Infrastruktur schaffen für E-Mobilität
- Pedelecs → Tourismus
- Shuttle-Service im Gewerbegebiet

♦ Dezentrale Netze und Anlagen sichern die Versorgung

- **die Bürger aktiv informieren**
- **Individuelle Lösungen der Energieversorgung entwickeln**

(dieser Aspekt wurde von der Arbeitsgruppe nicht diskutiert)

5. HEIMAT ERHALTEN UND GESTALTEN

♦ Vielfalt erhalten, Zukunft gestalten

- ländliche Räume bieten vielfältige Möglichkeiten der Daseinsgestaltung
- die Dörfer in ihrer Individualität erhalten

- Nutzung von Infrastruktur dem Bedarf/den örtlichen unterschiedlichen Nutzungen anpassen
- Bessere Kommunikation der bestehenden Angebote!
- (Vereins-)Angebote besser an Bedürfnisse anpassen
- Zielgruppenspezifische Erlebnismöglichkeiten schaffen

♦ Kultur – heimatverbunden, weltoffen

- Bräuche und Traditionen aktiv leben
- Die Menschen mit ihrer Heimat „verbinden“

Die Arbeitsgruppe hat vielfältige Problemstellungen rund um die Themen Heimat und Identifikation beschrieben:

- Historisch bedingte Strukturen erschweren im Spessart die Identifikation
- Problem des demographischen Wandels → kaum junge Menschen präsent
- Problem der unterschiedlichen Kultur/Wahrnehmung bei Zuzug aus städtischen Bereichen
- Problem der Integration von Neubürgern aus anderen Kulturkreisen mit einem anderen Kulturverständnis
- „Heimatverbundenheit“ für junge Familien oft nicht möglich (häufige berufsbedingte Ortswechsel..)
- Hohe Auspendleranteile/ „Wohn-/Schlaforte“ bedingen evtl. mangelnde Eigeninitiative der Neu-Zugezogenen

Daraus ergeben sich folgende Fragestellungen und Ansätze:

- Was bedeutet „Heimat“ für Zugezogene und Migranten? Können diese Gruppen eine dörfliche Identität erfahren und leben?
- „Was bindet Menschen an die Heimat?“
- Wie können Anreize geschaffen werden und wie kann motiviert werden?
- Die Themen Migration/Zuzug aus städtischen Bereichen beim Thema „Identität“ berücksichtigen!!

Generelles Anliegen:

- Dialekt stärken & Brauchtum erhalten!

- ♦ **Landnutzung erfolgt mit Köpfen und im Einklang mit der Natur**
 - **Äcker und Wälder ressourcenschonend und trotzdem wirtschaftlich nutzen**
 - **Nutzung und Schutz ergänzen sich**
 - Hochwasserschutz beim Thema Landnutzung stärker in den Fokus rücken, auch durch Rückbau etc.
 - Gewässerlandschaft in Entwicklung einbeziehen (Wander-, Radwege) Vernetzung auf interkommunaler Ebene und über Landkreisgrenzen → als Teilziel der Regionalentwicklung

- ♦ **Die Bürger sind aktiv, die Dörfer lebendig**
 - **motivierte Bürger zeigen Eigeninitiative**
 - **neue Formen des Engagements bringen die Gemeinschaft voran**
 - Arbeitskreise stärken und motivieren – Anreize schaffen!
 - (Beispielhafte Modellprojekte mit herausragendem Engagement: „Dorfschätze Dingolshausen“ & Dorfgemeinschaftshaus Volkersbrunn)
 - Senioren aktiv weiter mit einbinden und motivieren! „Führungspotentiale“; Rentner/Pensionäre nehmen sich der Dörfer an (Bsp. Weibersbrunn)
 - Impulse seitens der Kommunen und ALE geben und einsetzen
 - Strukturen der Zusammenarbeit definieren und aufbauen
 - Eigeninitiative wecken → auch der Alteingesessenen (+Förderung von Eigenleistungen durch ALE); Ignoranz und Desinteresse der Alt-Einwohner durchbrechen
 - Finanzielle Förderung nur bei Identifikation mit Projekt/Dorf/Heimat sinnvoll!

6. FLÄCHEN SPAREN UND ORTSKERNE ENTWICKELN

- ♦ **Entwicklung von Innen beginnen**
 - **die Notwendigkeit zur Innenentwicklung und zum Leerstandsmanagement erkennen**
 - **Siedlungsentwicklung auch am Bedarf ausrichten**

Folgende Punkte wurden von den Teilnehmern als Herausforderung angesehen:

- Neue Baugebiete für junge Familien schaffen
- Ältere Menschen wollen in Ihrem „Heim“ bleiben
- Finanzierung
- Denkmalschutz (wenig Offenheit und Flexibilität)
- Wertewandel, Eigentum versus Allgemeinwohl
- Migration und unterschiedliche Wert-/Entwicklungsvorstellungen berücksichtigen
- Baurecht für kleine Kommunen zu komplex – Unterstützung durch ALE nötig

Generelle Überlegungen, Ideen für Maßnahmen:

- Bewusstsein für Innenentwicklung ist (bei Entscheidungsträgern) vorhanden
- Bewusstsein in der Bevölkerung stärken
- Reellen Wert der Grundstücke (Abrisskosten) klar machen

- Gezieltes Flächen- und Gebäudemanagement im Innenbereich für junge Familien
 - Aufgabe der Gemeinden wahrnehmen
 - Flächen künstlich verknappen
 - Kommunale Übernahme von Leerständen vereinfachen!
 - Typologische Änderungen mit positiven Beispielen
 - (Bau-)rechtliche Vorgaben werden benötigt
 - Flächenkauf durch Kommune
 - Viel Flächenpotenzial durch stillgelegte Gebäude
- ♦ **Ortskerne (re-)aktivieren**
- **die Notwendigkeit neuer Gewerbegebiete hinterfragen**
 - **sich um die Werterhaltung dörflicher Immobilien kümmern**
- im Baurecht besteht das Problem des Trennungsgrundsatzes
 - Verdichtung durch private Umlegung
 - Falsche Signale von der Regierung
 - Zuwege zu den Immobilien schaffen
- Parkplätze
 - Wertsteigerung
- ♦ **Die Böden fruchtbar halten**
- **Bodenversiegelung verringern**
 - **Bodenschonende Bewirtschaftungsmethoden weiterentwickeln**

(Dieser Aspekt wurde in der Arbeitsgruppe nicht diskutiert.)

- ♦ **Fläche sparen**
- **gezieltes Flächenmanagement vorantreiben**
 - **Ein frühes Bewusstsein für den Erhalt der Kulturlandschaft schaffen**
- Informelle Planung zur Vorbereitung und Koordination
 - Kleinteilig und Chancen erkennen
 - Fachliche Unterstützung durch ALE grundsätzlich gut
 - Bauleitplanung beim ALE bündeln
 - Vernetzung der Fachbehörde

6. ERGEBNISPRÄSENTATION

Nachdem in jeder Arbeitsgruppe alle Anregungen der TeilnehmerInnen zu den notwendigen Bedingungen/ Perspektiven gesammelt wurden, stellten die ModeratorInnen die wesentlichen Ergebnisse in Kernthesen der sechs Arbeitsgruppen im Plenum vor. Die Kern-Ergebnisse, die auf einem Flipchart gesammelt wurden, sind im Folgenden nach den einzelnen Leitlinien gegliedert dargestellt.



Kernthesen der 6 Arbeitsgruppen (Quelle: Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken)

ATTRAKTIV UND VITAL IN ALLEN REGIONEN

- Stärken des Heimatbewusstseins durch positive Berichterstattung
- Alle Generationen an einen Tisch
- Finanzielle Ausstattung der Kommunen stärken
- Schaffen eines interkommunalen Dienstleistungszentrums

BILDUNG UND ARBEITSPLÄTZE – BASIS FÜR EIN LEBEN AUF DEM LAND

- Breitband als Basis
- Zusammenarbeit Schule und Wirtschaft → Standortbindung
- Lehrerbildung (Medienkompetenz) / Lehrerbindung an die Region
- Mitarbeiterorientierung (z.B. junge Familien, ältere Arbeitnehmer)

STRASSEN UND WEGE – LEBENSADERN IM LÄNDLICHEN RAUM

- Neue Finanzierungskonzepte für Wege in kommunaler Baulast: Gemeindestraßen und Landwirtschaftliche Wege
 - ressortübergreifend
 - Multifunktionalität
 - interkommunale, regionale Bedeutung
- Interkommunales/regionales Wege- und Netzkonzept entwickeln als übergeordnetes, neutrales Planungskonzept (multimodal, generationenübergreifend, verkehrszweck
- Übergreifend: Freizeit, Energie, Beruf, Versorgung)
- „mit der Straße neu leben lernen“ (Lärm und Belastung; Topografie)
 - technische Möglichkeiten nutzen, um Lebensqualität zu steigern bei bestehender Infrastruktur
 - wirtschaftliche und planerische Konzepte zwischen Verkehrsvermeidung und Verhaltensänderung

LAND SCHAFFT ENERGIE

- Energiesparen: Sensibilisierung und Energieberatung in die Fläche + nachhaltige Produkte
- „Energie hat ihren Preis“
 - Naturkosten (negativ)
 - Wertschöpfung (positiv)
- Anpassung des Planungsrechts →zur Stärkung der regionalen Ebene
- Kooperative Mobilität: Internet Apps, Gewerbegebiete-Kooperationen
- Ausbau Erneuerbare Energien: Akzeptanz durch Transparenz und Beteiligung
- Smart Metering: Verantwortung zum Energiebedarf zurück an den Menschen fördern

HEIMAT ERHALTEN UND GESTALTEN

- Notwendigkeit des Bürgerengagements auf breiter Front!
- Identitätsstiftende, auch soziale Maßnahmen initiieren!
- Individualität bewahren!
- Mögliches Teilziel - konkreter Projektvorschlag: Gewässerentwicklung in enger Verzahnung mit dörflicher Entwicklung planen und betreiben (Tourismus, Hochwasserschutz, interkommunale Vernetzung)

FLÄCHEN SPAREN UND ORTSKERNE ENTWICKELN

Bewusstsein grundsätzlich vorhanden

- Herausforderungen:
 - rechtliche Grenzen
 - Kapazität der Verwaltung (personell, fachlich/Fachkompetenz)
 - Grundstücksfragen (Wertstellung, Bereitschaft der Eigentümer)

- Strategien:
 - Förderung/Finanzierung der Innenentwicklung
 - Rolle der Gemeinde als Koordinator, Moderator, Treiber wahrnehmen
 - Fachliche Unterstützung durch ALE
 - Bewusstseinsbildung
 - Handlungsspielräume wohlwollend nutzen

7. IMPRESSIONEN



(Quelle: KlimaKom eG)

Das Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken und KlimaKom eG bedanken sich ganz herzlich für Ihr Engagement und Ihr Interesse.